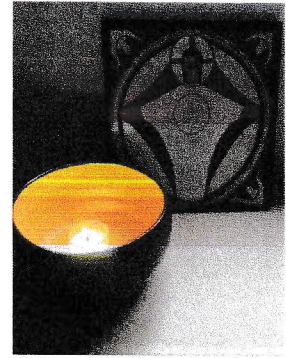


Konflikte anders sehen – die eigenen Lebensthemen entdecken (nach Verena Kast) / Pfarrer Dr. Heiner Kücherer



Impuls 2 (8.3.2026): „Ich bin immer für andere da, aber für mich ist nie jemand da.“

- 1) Rita erzählt: „Ich war zwischen acht und zehn Jahre. Ich kam aus der Schule nach Hause und wollte meiner Mutter etwas erzählen. Die Mutter hört nicht zu. Das kannte ich schon – deshalb wollte ich weg, in mein Zimmer oder so. Die Mutter sagte: `Nein, bleib bei mir, erzähle mir etwas, halte mich´... Die Mutter war mir unheimlich, ich hatte Angst, aber ich musste doch etwas für sie tun...“. In der Komplexdynamik von Rita gibt es den verletzten Kindpol, der die Mutter nicht erreicht und sich ängstigt und den depressiven Angreiferpol, der bindet und überfordert: „Halte mich!“. Mit diesem Imperativ wird ein **Rollentausch** vollzogen, der Rita den Boden unter den Füßen entzieht. Denn eigentlich ist es die Aufgabe der Mutter, ihrem Kind Halt zu geben. Daraus entwickelt sich bei Rita die Haltung, immer erst anderen zu helfen und für sie da zu sein – ohne auf sich selbst Rücksicht zu nehmen. Ihr Lebensthema: **Wie sorge ich für meine eigene Lebendigkeit?** Und wie nehme ich mein Recht wahr, meinen eigenen Boden unter den Füßen zu haben?
- 2) „**Marta machte sich viel zu schaffen.**“ (Lk 10, 40). Als Jesus im Haus der Schwestern Maria und Marta einkehrt, übernimmt Marta die im Orient hochgeschätzte Gastfreundschaft und entsprechende Versorgung des Gastes. Es wirkt, als ob sie pflichtgesteuert agiert und gar nicht bemerkt, dass Jesus das gar nicht erwartet. Über das Pflichtprogramm der Gastfreundschaft kommt es nicht zur Begegnung mit dem Gast! Maria hingegen begegnet Jesus und setzt sich dabei über die üblichen Regeln der Gastfreundschaft hinweg: Sie sorgt für sich, gewinnt Boden unter ihren Füßen, indem sie das Wesentliche erkennt: dem Gast persönlich zu begegnen. Und sie lässt sich dabei auch nicht von dem manipulativen Versuch Martas stören, Jesus in das Pflichtprogramm Gastfreundschaft einzubinden: „Fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll.“ (Lk 10, 40 – Warum fragt Marta ihre Schwester Maria nicht direkt?). Die Intervention Jesu reagiert empathisch: „Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe.“ (Lk 10, 41). Aber zugleich wird die **Selbstfürsorge Marias** geschützt: „Eins aber ist Not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.“
- 3) Rita und Marta sind in ähnlicher Dynamik unterwegs: „Erst die andern, dann ich selbst.“ Im Hintergrund wirkt ein **Mutterkomplex**, der die Lebensenergie verschlingt: Das Kind wird zur Mutter der Mutter (s.o. „Halte mich!). Es braucht dann eine Perspektivverschiebung, um gegenzusteuern: „Ich finde mich vor...Ich gehöre mir...Ich habe ein Recht auf mich...Ich bin für mich zuständig.“ Wir können andern am besten begegnen, wenn wir gut für uns selbst gesorgt haben: „Eins aber ist Not. – Du hast ein Recht auf dich!“.